

IN MEMORIAM PETER GÜLKE

Berlin, 27. April 2026

Peter Gülkes „Mönche, Bürger, Minnesänger“ hat mich als Studentin der Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität sehr geprägt; Gerd Rienäcker, bei dem ich Musikgeschichte vor allem hörte, erwähnte ihn oft und mit Hochachtung. Noch heute verwende ich die mittlerweile über 50 Jahre alte Publikation, wenn ich Seminare zu Architektur und Musik halte und Studierenden die ferne Welt des musikalischen Mittelalters in Grundzügen nahebringen möchte.

Sigrid Brandt
Musikwissenschaftlerin und Kunsthistorikerin
Stellvertr. Sekretär der Klasse Baukunst

Berlin, 30. April 2026

Diesen Verlust, wenige Tage, ehe wir uns in Weimar treffen wollten, empfinde ich als einen ganz persönlichen. Er ist auch ein großer Verlust für die Sächsische Akademie der Künste, der sich Peter Gülke, fast achtzig Jahre alt, in schwieriger personeller Situation als Präsident zur Verfügung stellte. Dem in Weimar als Sohn einer alteingesessenen Arztfamilie Aufgewachsenen war Dresden in den siebziger Jahren eine wichtige Lebensstation gewesen, ehe er in seiner Vaterstadt zum Chefdirigenten der Staatskapelle berufen wurde. Er scheiterte dort nach wenigen Jahren an den Schikanen von Sicherheits- und andern Behörden.

Mit ihm ist einer der bedeutendsten deutschen Musikwissenschaftler und Musikschriftsteller von der Bühne des Lebens abgetreten. Viele Jahre hindurch leistete er, schweren gesundheitlichen Behinderungen trotzend, als Autor und Dirigent schier Übermenschliches. Sein letztes, vor wenigen Wochen erschienenes Buch, »Menschen Zeiten Musik«, eine Folge tagebuchartiger Betrachtungen zu eben dem, was der Titel sagt, ist uns als ein Vermächtnis an die Hand gegeben, das eindringlicher nicht zu denken ist.

Gülke, der im SED-Staat mangels Parteienbindung keine Professur erhalten konnte (er erhielt sie später in Basel), blieb 1983 bei einem persönlichen Gastspiel in Westdeutschland und wurde drei Jahre später Generalmusikdirektor in Wuppertal, eine Doppelsexistenz fortsetzend, die bis ins hohe und höchste Alter reichte, die Verbindung einer Autorschaft höchsten Ranges mit lebendiger dirigentischer Praxis. Im Sommer dieses Jahres sollte ihn diese noch einmal zum Choriner Musiksommer führen; dort konzertierte er 2024 am Pult der Weimarer Staatskapelle zusammen mit dem Pianisten András Schiff; beide erinnerten sich einer Zusammenarbeit, die sie in Stralsund fünfzig Jahre zuvor mit demselben ersten Brahms-Konzert das erste Mal zusammengeführt hatte. Wenn Schiff in diesem Jahr in Chorin mit dem fünften Beethoven-Konzert gastiert, wird es ein Konzert des Gedenkens an einen Mann sein, der allen, denen er mit der strahlenden Intelligenz und habituellen Menschenfreundlichkeit seines Wesens Impulse gegeben hat, unvergeßlich sein wird. Er war einer der hellsten Sterne am Abendhimmel der deutschen Kultur.

Friedrich Dieckmann

Autor, Sekretär der Klasse Literatur und Sprachpflege